

Homilie zu Lk 12, 32-48
 19. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)
 13.8.1989 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

"Fürchte dich nicht, du kleine Herde!" Das Bild ist uns verständlich: Ein Hirte ist und seine Herde. Unter dem Bild erblicken wir Ihn, Jesus Christus, als den Hirten, und die Jünger, uns, als die Herde, die kleine Herde. Zunächst denken wir dabei an die Zahl: wenig Leute. Doch erlaubt uns der Text auch noch das andere Verständnis: Herde von Kleinen. Klein sind wir, in der Rolle der Kleinen erfassen wir uns; uns zugetan ist ein Großer, dessen Kleine sind wir. "Fürchte dich nicht, du Herde meiner Kleinen", ihr meine Kleinen! Ein inniges Bild.

Aber dann wird es ganz ernst. Der da so spricht, Jesus, also der Große, für uns der Große, wir seine Kleinen, sagt: "Euer Vater hat beschlossen ..." An anderer Stelle spricht er von diesem "eurem Vater" als "meinem Vater": mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott. So erblicken wir Ihn, unsern Großen, Ihn, unsern Hirten, auf unserer Seite mit uns zusammen, und uns zusammen gegenüber Gott. Gott unser Vater, der Vater Jesu Christi, wir die Herde, der ER den Hirten gesetzt hat, Ihn, Jesus Christus, dem er uns anheimgegeben hat als die Kleinen. Das ist die Sache, die im Bilde sich so darstellt.

Und nun kommt etwas Ungeheures: Eurem Vater, meinem Vater, hat es gefallen, euch das Reich zu geben, das Reich Gottes, das Reich der Himmel, das Himmelreich. Was genau dürfen wir uns vorstellen? Daß wir in den Himmel kommen nach gängiger Redeweise? Das steht eigentlich nicht da. "Reich" ist Herrschaft, Gottesherrschaft, Königtum, Gotteskönigtum. Euch hat Gott der Vater übertragen, das Reich Gottes auf Erden zu errichten, die Gottesherrschaft auf Erden zu bringen, durchzusetzen. Das ist Auftrag, das ist Beleihung, Belehnung mit großem Auftrag. Das ist's, was heute uns zukommt, daß wir's verstehen. Wir sind nicht die "armen Hascherl", die in ihren Kümernissen und ihrem Elend sich zusammenfinden und eine arme kleine Herde sind und die dann schreien, daß da ein Retter komme - das ist zu gering gedacht. Wir sind Berufene! Und als Berufene sind wir dessen, der beruft, Kleine, Er unser Großer.

Und nun sind wir gesandt, und nun dürfen wir fragen: Was ist's nun, was uns obliegt zu tun, durchzusetzen Gottesherrschaft, Gottes Reich, Gottes Königtum, wie denn geht das? Und jetzt muß man vorsichtig sein: nicht gleich an den Globus denken, an die Welt, Südafrika, Nordamerika, Südamerika, Europa, und überall missionieren und das Reich Gottes bringen - das geht an dem vorbei, wovon hier zunächst die Rede ist. Wir sind zusammengeschart an Ort und Stelle mit Menschen, die wir greifen können,

die die Unsern sind, als die Unsern uns aufgegeben sind, und denen wir aufgegeben sind, denen wir dann die Ihrigen sind. Es ist von uns verlangt, Gemeinschaft werden zu lassen an Ort und Stelle im Kleinen. Das ist der Anfang, und an diesem Anfang vorbei gibt's kein Reich Gottes. Das also hieße Gottesherrschaft, Gottes Reich, Gottes Königtum empfangen, es dann durchzusetzen - dies in der Gemeinschaft, die uns an Ort und Stelle an- und aufgegeben ist: seinem Geist gemäß da zu sein. Seinem Geist gemäß da sein heißt: zueinander, miteinander, füreinander. Das ist das Geheimnis des Reiches Gottes. Nicht weit weg also ist es, nicht allzu groß die Aufgabe: bloß eine beschränkte Zahl von Leuten, ganz nah greifbar, zugemutet und zumutbar.

Und nun ist verlangt, daß wir einander als wie solche erkennen, als wie solche einander nehmen, als wie solche einander anschauen: Du bist mir nicht gleichgültig, und Du bist mir nicht gleichgültig. Und dies darf ich wissen: Nicht gleichgültig bin ich Dir. Uns verbindet ein Geist, der Geist Jesu, unseres Hirten, der Geist Gottes, durch Jesus, unseren Hirten, uns vermittelt, daß wir noch sollten sein die kleine Herde, die Herde der Kleinen, die sich nicht soll fürchten, denn durch solche hat Gott beschlossen, sein Reich, sein Königtum, seine Herrschaft auf Erden wahr werden zu lassen. Laßt uns diesen Gedanken aufnehmen, kostbar nehmen, ihn kostbar behalten und im Maße es uns ankommt heute und morgen und die Tage hin, im Maße es uns ankommt, ihn nicht versperren, ihn aufgreifen, ihn verwirklichen. Dann ist dies Evangelium ein wunderschönes, ein Schatz. Wer dies aufgreift, so heißt es dann, der hat einen Schatz, einen Schatz bei Gott, einen Schatz im Himmel. Aber dieser Gott und dieser Himmel ist unter uns, der Schar der Kleinen, inmitten der kleinen Herde. Diesen Schatz frißt keine Motte, heißt es, dieser Schatz, der verdirbt nicht. Bei diesem Schatz ist unser ganzes Herz. Laßt uns, so viel es an uns ist, das verstehen.